...auf, auf, auf !
Der Weg zur Welteinheitsreligion wird bereitet
- Die Worte Jesu im *Buch der Wahrheit* erfüllen sich vor unseren Augen -

---

Inhaltsübersicht:

1. Zapatero fordert Schaffung einer 'globalen religiösen Autorität'
2. Das Buch: *"Kurze Erzählung vom Antichrist" von Wladimir Solowjew*
3. Zapatero will die Einheitsreligion vorbereiten
4. Sufi-Rituale in Salzburger Kollegienkirche
5. Heidnischer Götzendienst in einer katholischen Basilika in Brasilien
6. Papst Franziskus und das abrahamitische „Friedensgebet“ an drei Götter
7. Gibt es Schleichwege zum Heil?
8. Schlussbemerkung

Zapatero fordert Schaffung einer 'globalen religiösen Autorität'

Quelle: Kath.Net vom 17.07.2014 - 11:20 Uhr

Die Weltreligionen sollen sich in einer Art UNO zusammenfinden und einfügen

- **Keine Religion dürfe „exklusiv“ den Wahrheitsanspruch vertreten**
- **Dialog der Religionen mit feministischen Organisationen sei nötig**

Madrid (kath.net/pl) Der frühere spanischen Ministerpräsident José Luis Rodríguez Zapatero fordert die Schaffung einer *„globalen religiösen Autorität“*. Anzustreben sei eine *„dauerhafte Allianz zwischen den Konfessionen“*, so wie die UN eine Allianz zwischen den Zivilisationen darstelle. Dieses Bündnis sollte auf zwei Säulen basieren: dem Respekt für religiöse Vielfalt, für Frieden und Freiheit, und der Verurteilung aller Gewalt. Dies äußerte der spanische Ex-Premier bei einem Symposium über die Rolle des Interreligiösen Dialoges, wie *„Religión Digital“* berichtete.

Zapatero vertritt die Meinung, dass keine Religion *„exklusiv“* in Anspruch nehmen dürfe, dass ihre Überzeugungen die einzig wahren seien. Die einzige Wahrheit sei *„die Freiheit, der Respekt gegenüber allen Konfessionen“*. *„Es gibt keine Ketzer, vielmehr sind diese Menschen, die anders denken oder andere Ideen vertreten“*, sie *„verlassen den Hass und den Fan*atismus“.

Der spanische Politiker spricht in diesem Zusammenhang vom sogenannten *„ökumenischen Dialog“* zwischen den religiösen Führern aller Glaubensrichtungen. Es wäre *„sehr wünschenwert“*, so Zapatero, denn dieser Dialog der Weltreligionen auch mit den feministischen Organisationen geführt werde, denn die Religionen hätten *„ein Problem“* mit den Rechten der Frauen.

Die Wortwahl Zapateros, der im Blick auf Weltreligionen die Vokabeln *„Konfessionen“* und *„Ökumene“* benutzt, kann als unüblich eingestuft werden.

Zu dieser Meldung auf Katrh.Net schreibt der Kommentator "*chronotech*" als Zuschrift am 17.07.2014:

- ***Es klingt fast wie....*** *...ein direkter Ausschnitt oder gar ein Zitat aus dem Buch: "Kurze Erzählung vom Antichrist" (W. Solowjew)*

und "bernhard_k" meint:

- ***Die Freimaurer würden sich freuen.*** *Aber dann würde die Rechnung ohne den Wirt gemacht ;-)*

Das Buch: *"Kurze Erzählung vom Antichrist" von Wladimir Solowjew* war für Papst Benedikt XVI. ein zentraler Text, auf den er mehrfach in seinem Buch "Jesus von Nazareth" zurückkam. Zu diesem Buch ist u. a. auf http://www.zeitdiagnose.de von Georg Alois Oblinger zu lesen:

> *Die Offenbarung (Die „Apokalypse“, das letzte Buch der biblischen Sammlung) des Johannes ist sicherlich das geheimnisvollste und am schwersten zu deutende Buch der Bibel.*
>
> *Wie sich die Geschichte der Endzeit gestalten wird, hat von jeher die Menschen beschäftigt und viele haben eine Deutung gewagt.*
>
> *Die literarisch bedeutendste stammt von dem russischen Philosophen und Schriftsteller Wladimir Solowjew.*

Solowjew, dem es ein großes Anliegen war, für die Wahrheit der christlichen Religion einzutreten, sah nach der Ermordung des Zaren Alexander II. im Jahr 1881 die Schwäche der russischen Orthodoxie, die aus der engen Bindung an den jeweiligen Herrscher resultiert, und wandte sich fortan verstärkt der römisch-katholischen Kirche zu.

Auch hier sah er Fehler und Schwächen, erkannte jedoch den Stuhl Petri als das Zentrum der Christenheit an. Den Zaren forderte er auf, vor dem Papst das Knie zu beugen und hoffte, dass dann auch der Protestantismus wieder die Einheit mit Rom suchen würde. Doch Solowjew musste bald einsehen, dass seine Hoffnungen, die ersehnte Einheit herbeizuführen, sich nicht erfüllten. Seine Endzeitvorstellungen jedoch sind ganz von der Vision der geeinten Christenheit geprägt.

Wenige Monate vor seinem Tod erschien die „Kurze Erzählung vom Antichrist“ als Schlussteil des größeren Werkes „Drei Gespräche“. Solowjew versucht ze

glaubenstreuen Katholiken um Papst Petrus II., die treuen Orthodoxen um den Starez Johannes und die Protestanten, die dem Kaiser widerstehen, um den deutschen Theologen Dr. Ernst Pauli. Orthodoxe und Protestanten suchen die Nähe zum Papst. Als der Starez Johannes den Antichristen enttarnt, spricht Papst Petrus die Exkommunikation aus. Beide werden getötet. Dr. Pauli erklärt, dass die Endzeit nun begonnen habe, und führt die Christenheit ins Exil in die arabische Wüste, wo sie den wiederkommenden Christus erwarten. Dieser trifft bei seinem Kommen nicht nur eine geeinte Christenheit an, sondern auch die Juden, die sich den Christen bald darauf angeschlossen haben.

Wladimir Solowjew musste schmerzlich erkennen, dass sich eine christliche Wiedervereinigung auf Erden nicht bewerkstelligen lässt; doch er gab seine Hoffnung nicht auf, dass die Wiederkunft Christi und die ihr vorangehenden Ereignisse dieses erreichen werden. In bester ökumenischer Grundhaltung bringt Solowjew jeder der drei Konfessionen große Hochachtung entgegen. Dennoch sieht er jede Konfession auch in ihrer spezifischen Gefährdung: die katholische Kirche durch den Autoritarismus, die Orthodoxie durch den Traditionalismus und die evangelische Kirche durch den Individualismus.

In der „Kurzen Erzählung vom Antichrist“ zeigt uns Solowjew die Endzeit mit ihrer ganzen Dramatik – ganz gemäß den Aussagen der Bibel. Dennoch bleibt sein unerschütterlicher Glaube, dass all dies die Christenheit nicht ins Wanken bringen kann und dass Gott das Schicksal aller Menschen sicher in seinen Händen trägt.

zurück zur Inhaltsübersicht

Auf der Website "*Civitas Institut - Für das Christliche Gemeinwesen*" ist zu lesen:

Zapatero will die Einheitsreligion vorbereiten

Der ehemalige spanische Ministerpräsident José Luis Rodriguez Zapatero hat am vergangenen Dienstag bei einem internationalen Symposium über den Weltfrieden an der Nebrija-Universität von Madrid die Schaffung einer „dauernden Allianz der religiösen Bekenntnisse“ vorgeschlagen, welche mit der „Allianz der Zivilisationen“, einer seiner weiteren Schöpfungen, und mit der UNO eng verbunden sein soll.

„Die Allianz genügt heute nicht mehr. Was nötig ist, das ist die Union, die Vereinigung. Die Vereinigung der Religionen, der Kulturen, zugunsten des Friedens“, erklärte Zapatero. „Eine globale religiöse Autorität“, welche als „Grundprinzipien“ die Achtung des religiösen Pluralismus und die Religionsfreiheit hätte, um die Kriege zu beenden.

Die spanische Internetseite „Infocatolica“ glaubt kein Wort davon; sie titelt: „**Zapatero stellt hier sein Modell des Antichristen vor.**“

Tatsächlich ist dieser Vorschlag vor allem durch seine Verteidigung des Relativismus ein weiterer Schritt in Richtung der Diktatur eben dieses Relativismus', denn für ihn ist die einzige Wahrheit „die Freiheit und die Achtung aller Bekenntnisse.“

Der ehemalige spanische Präsident, der als verbissener Förderer der Kultur des Todes in allen ihren Erscheinungsformen aufgefallen ist, will mit allen Erscheinungsformen des „Fanatismus“ Schluss machen, und den Fanatismus beschreibt er als das, was in Spanien „vierzig Jahre lang“ vorherrschte und dann der Demokratie Platz machen musste...

Schon die Tatsache allein, dass man glaubt und dass man sich im Besitz der Wahrheit glaubt, führt zur Gewalt, und daher muss jegliches Dogma unbedingt zurückgewiesen werden... Die Überlegung ist primitiv einfach und sehr leicht zu durchschauen. Weg mit den religiösen

Dogmen, Platz für aufgezwungene „Werte“: Demokratie, Religionsfreiheit steht über der Wahrheit, die Menschenrechte stehen höher als alles andere...

Nicht genug damit, dass die Glaubensrichtungen relativiert werden: nach dem Willen Zapateros soll diese Institution eine Dialoginstanz sein, insbesondere für den Dialog mit feministischen Organisationen, denn die Religionen haben für Zapatero „ein Problem“ mit den Rechten der Frauen. Die religiösen Autoritäten sollen auch bei den Themen Jugend, Medien, Migration und Erziehung zusammenarbeiten. Ein Projekt also, in dem die Kultur einen herausragenden, einen revolutionären Stellenwert haben soll.

Die Zivilisation, welche Zapatero vorschlägt, ist weder europäisch, noch christlich. Sie ist die Europäische Union: *„Die Europäische Union ist das wichtigste zivilisatorische Projekt der gesamten Geschichte; es ist jedoch ein neues Projekt. Und wie bei jedem historischen Projekt handelt es sich nicht um ein Laborexperiment: es verwirklicht sich in dem Maße, wie es – vorangebracht durch eben diese zwei großen Prinzipien, zur Union für den Frieden und für die Demokratie wird.“*

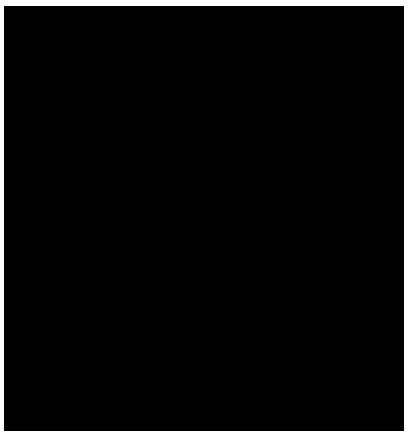
Ein Riesenschritt in Richtung eines religiösen Synkretismus.

- **Die letzten Worte des Neuen Testaments (vor dem abschließenden Segenswunsch) lauten bekanntlich:**

„Maranatha“, „Komm, Herr Jesus“. (Quelle, frz.)

zurück zur Inhaltsübersicht

Irgendwie "*passend*" zu diesen "*Stimmen*", wie sie auch Zapatero verlauten lassen, dass in Katholischen Kirchen unverhohlen "Veranstaltungen" anderer Religionen angeboten werden, z.B. in Salzburg, wie Katholisches.Info am 19. Juli 2014 berichtet:



Sufi-Rituale in Salzburger Kollegienkirche

(Salzburg) Am Sonntag, den 20. Juli, steht im Rahmen der *Salzburger Festspiele* die Profanierung der berühmten Kollegienkirche auf dem Programm.

Ein Schwerpunkt der Festspiele, die „Ouverture Spiri-tuelle“, steht 2014 unter dem Motto „Christentum und Islam. Am Sonntag ist mit Beginn um 21 Uhr der Auftritt des islamischen Sufi-*Ordens al-Gazoulia* (al-Dschazuliya al-Husayniya al-Schadhiliya) aus Kairo vorgesehen, der „erstmals seine Riten und Zeremonien in einem öffentlichen Raum, bei uns in der Kollegienkirche zeigen wird“, wie der scheidende Festspielinten-dant Alexander Pereira begeistert der *Kleinen Zeitung* sagte. *„Wir sind alle wahnsinnig gespannt“* auf den Sufi-Auftritt. Für den Österreicher Pereira sind eine katholische Kirche und der öffentliche Raum offensichtlich einerlei. Die *„Ouverture Spirituelle“* gehört zu den Erfindungen von Intendant Pereira und bildet den Auftakt zu den Festspielen. Nach dem Christentum 2012 und dem Buddhismus 2013, liegt der Schwerpunkt 2014 auf dem Islam.

Sufis aus Ägypten, führen in Salzburg Kollegienkirche „Rituale und Zeremonien“ durch

Vier Sufi-Veranstaltungen zum Motto „Christentum und Islam“

Insgesamt finden zum Motto „Christentum und Islam“ vier Programmpunkte statt, alle in der Kollegienkirche. Am 24. Juli folgen nach den Sufi-Gesängen 1 die Sufi-Gesänge 2. Am 22. und 26. Juli singt ein Sufi-Chor Texte des Sufi-Mystikers Mansur al-Hallag (858-922), die als Auftragswerk der Festspiele von Hossam Mahmoud und Samir Odeh-Tamimi vertont wurden. *„Die Religion ist wie ein Fluss, der durch viele Länder fließt. Jedes Land gibt diesem Fluss einen anderen Namen und beansprucht diesen womöglich auch noch für sich. Dabei ist der aber unabhängig von den Ländern und entspringt darüberhinaus auch einer Quelle“*, heißt es zu den Aufführungen auf der Internetseite der *Salzburger Festspiele*. Auch fehlt der obligatorische Hinweis nicht, dass das Angebot im Zeichen des *„Dialogs“* erfolge.

Sufi-Rituale „über Mohammed mit der göttlichen Wissensquelle verbunden“

„Im Zentrum ihrer Lehre steht die Liebe als der einzige Weg zu Gott, dessen Name Allah sich aus vier arabischen Buchstaben zusammensetzt“, wissen die Veranstalter der Festspiele in ihrer Ankündigung zu berichten. Und weiter: *„Jedes ihrer Rituale, gleichsam aus der Stille erwachsend, mit der Anrufung seines Namens, steigert sich zu Gesang und mit den allmählich hinzutretenden orientalischen Musikinstrumenten zu einer Musik, die dazu dient, mit dem Göttlichen in Verbindung zu treten. Geleitet werden diese Rituale vom Meister (Sheikh) des jeweiligen Ordens (Tariqa), wobei der Sheikh durch eine Überlieferungskette über den Propheten Muhammad mit der göttlichen Wissensquelle verbunden ist. Die Rituale, von denen nicht eines dem anderen gleicht, finden zumeist an Gedenkstätten verstorbener Sufi-Meister statt.“*

Kirche mit „öffentlichem Raum“ verwechselt

Der Sufi-Orden habe sich *„spontan sofort bereit erklärt“*, die Rituale *„erstmals“ in einem „öffentlichen Raum“* durchzuführen. **Für die Festspielleitung ist eine katholische Kirche offensichtlich unterschiedslos ein „öffentlicher Raum“ wie ein Konzertsaal oder das *Große Festspielhaus*.**

Die 1707 geweihte Kollegienkirche von Salzburg steht nicht nur unter Denkmalschutz und gehört zum UNESCO-Welterbe, **sondern ist in erster Linie und ausschließlich ein katholisches Gotteshaus.** Als

solches ließ sie Fürsterzbischof Johann Ernst von Thun-Hohenstein für die 1622 errichtete Universität erbauen und der Heiligen Dreifaltigkeit weihen. Während den Napoelonischen Kriegen wurde die Kirche profaniert und diente den französischen Besatzungstruppen als Stall und Magazin. Nachdem die Universität 1810 von Bayern aufgehoben und unter Österreich neu geweiht wurde, fand sie als Garnisonskirche eine neue Aufgabe. Seit 1922 wird sie auch als Spielstätte für die Salzburger Festspiele genützt.

Mit der Wiedererrichtung der Universität 1962 wurde die Kollegienkirche wieder Universitätskirche und 2008 sogar zur Pfarrkirche der für die Universität errichteten Personalpfarrei. Die von Johann Bernhard Fischer von Erlach erbaute Barockkirche gilt neben dem Dom als einer der bedeutendsten Kirchenbauten Salzburgs.

Die Kollegienkirche ist als Universitätskirche Sitz der *Katholischen Hochschulgemeinde*. Jüngste Umbauarbeiten vollzogen nach der Verwaisung des Hochaltars und der Errichtung eines „Volksaltars“ durch die Hineinversetzung des „Volksaltars“ in das Langschiff den endgültigen Bedeutungsverlust des Presbyteriums. Die neue „Gemeinde“ versammelt sich im Kreisrund um den Altar, während das Presbyterium, jeder Bedeutung entblößt, zu einem kirchenbaulichen Relikt vergangener Zeiten degradiert ist.

- **Das katholische Kirchenrecht schließt die Nutzung einer Kirche für die Riten einer anderen Religion kategorisch aus. Deren Durchführung führt zur Schändung der Kirche und verlangt einen eigenen Reinigungsritus, um sie für die katholische Liturgie wieder nützen zu können.**

****

Text: Giuseppe Nardi Bild: Muslim in Egypt

Quelle: Katholisches.Info vom 19.07.2014 um 20:35 Uhr

zurück zur Inhaltsübersicht

Diese Schändungen, denn nichts anderes sind sie, werden weltweit immer häufiger beobachtet, wie auch nachstehendes Geschehen beweist:

Heidnischer Götzendienst in einer katholischen Basilika in Brasilien

Am 5. Oktober 2013 wurde in der Basilika "Unserer Lieben Frau von Aparecida", eine Statue der *"Göttin Dike"* feierlich vorgestellt und eingeweiht!!!

Diese Vorstellung des Götzendienstes in einem der wichtigsten Heiligtümer Mariens der Welt hat allgemeine Empörung unter den Gläubigen ausgelöst.

Nach der griechischen Mythologie ist *Dike* die Tochter des Zeus und der Themis, und gilt als die Göttin der Gerechtigkeit.

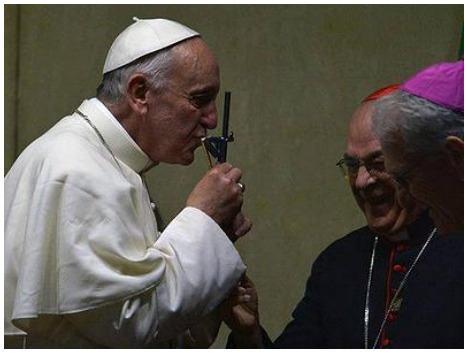
Diese heidnische Kulthandlung in einem christlichen Gotteshaus lässt einem gläubigen Katholiken das Blut in den Adern gefrieren!

Auf dem Foto oben ist zu sehen, dass sich das Blumengebinde wie eine Schlange um die Säule schlängelt...

Die Säule aber ist ein Freimaurersymbol und hier trägt sie neben dieser "*Göttinstatue*" noch dazu eine Muttergottesstatue! Welch eine Schändung auch an der Gottesmutter Maria, der Mutter der Kirche!

Die Frage ist:

1. **WAS hat die Götzenstatue einer erfundenen Mythologie in einer katholischen Kirche zu suchen?**
2. **WER ist für solch eine große Gotteslästerung zuständig? WER verstößt hier gravierend gegen das allererste Gebot: "*Du sollt keine anderen Götter außer mir haben*"?**



Für diese schlimme Gotteslästerung ist Raymundo Kardinal Damasceno Assis,Erzbischof von Aparecida verantwortlich. Das Foto links machte ihn weltberühmt.

Er überreichte dem "Bischof von Rom" beim Weltjugendtag im Sommer 2013 das neuartige zweifelhafte "Kreuz" und grinste verdächtig, als Bergoglio es küsste.

Somit kann man erahnen, dass er auch mit dem eigenartigen "Kreuz" viel zu tun hat. Er ist mit Jorge Bergoglio, der sich "Franziskus" nennt, befreundet.

---

zurück zur Inhaltsübersicht

Papst Franziskus und das abrahamitische „Friedensgebet“ an drei Götter

Frieden, Verwirrung, Synkretismus – Unbeantwortete Fragen zum „Friedensgebet“ des Papstes

Quelle: Katholisches.Info vom 19.07.2014 - 09:09 Uhr

(Vatikan) Das „Friedensgebet“ für den Nahen Osten, zu dem Papst Franziskus Israels Staatspräsidenten Simon Peres und den Palästinenserpräsidenten Abu Mazen in den Vatikan einlud, sorgt weiterhin für Irritationen. Papst Franziskus beharrte auch in seinem jüngsten Interview für *La Vanguardia* darauf, dass es sich nicht um eine politische Vermittlungsinitiative, sondern um eine religiöse Initiative handelte, die ihm „spontan“ während seines Besuchs im Heiligen Land gekommen sei. Das „Friedensgebet“ mit Rabbi und Imam in den Vatikanischen Gärten hat eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die trotz zahlreicher Stellungnahmen, päpstlicher Interviews und Medienberichten einer Antwort harren.

Selbst Presseartikel in katholischen Medien und aus der Feder von Katholiken, haben teils die Verwirrung noch erhöht, anstatt Klarheit zu schaffen. Grund dafür ist, dass kirchentreue Katholiken, die das beste wollen, in diesem Pontifikat immer wieder hilflos herumstochern, weil sie päpstliche Initiativen verteidigen, obwohl sie selbst über die päpstlichen Intentionen ziemlich im Dunkeln tappen und der Papst und das zuständige Presseamt des Heiligen Stuhls keinen Wert darauf zu legen scheinen, Unklarheiten zu bereinigen. Es scheint, als wolle man manche Aspekte absichtlich im Unklaren lassen. Das schafft einerseits Interpretationsspielraum für jene, die einen solchen nützen wollen, aber zumindest ebensoviel Unklarheit bei jenen, die sich vom katholischen Kirchenoberhaupt eine klare Führungsrolle erwarten. Ein „einfacher, aber denkender Katholik“ von 30 Jahren, faßte seine Fragen zum „Friedensgebet“ zusammen, das er als „religiöse Geste mit politischer Zielsetzung“ bezeichnet. Hier seine Fragen:

Fragen zum abrahamitischen „Friedensgebet“ von Papst Franziskus

1.) Die Geste von Papst Franziskus reihe sich in eine lange „Tradition“ ein, die von vielen „Päpsten der Neuzeit“, von Alexander VI., Pius IX., Benedikt XV., Pius XII. bis zu den Päpsten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vertreten wurde, die jeweils öffentliche Initiativen setzen, um bewaffnete Konflikte

zu verhindern und den Frieden zu bewahren. Wann hat aber irgendeiner dieser Päpste Staatsoberhäupter eingeladen und das Mittel des gemeinsamen Gebets eingesetzt, das sich an drei unterschiedliche Götter richtete?

2.) „Normalisten“ weisen den Vorwurf zurück, dass hinter der Gebetsinitiative in den Vatikanischen Gärten der „Geist von Assisi“ und des ökumenischen Dialogs stehe, weil es sich in diesem Fall um eine „politische“ und daher nicht im eigentlichen Sinn religiöse Initiative gehandelt habe. Papst Franziskus betont jedoch konsequent das Gegenteil. Zudem war das Gebet das Hauptinstrument dieses Treffens gegenüber der Weltöffentlichkeit. Das Gebet aber sollte Zeugnis geben für den Glauben an den einen, wahren Gott. Vor der Weltöffentlichkeit wurde jedoch „Zeugnis“ für drei verschiedene Götter abgelegt, den des Christentums, den des Judentums und den des Islams, und damit der Eindruck bestärkt, alle „Götter“ und daher alle Religionen seien gleich. Absurde, rein rhetorisch gemeinte Anfrage: Sollte morgen tatsächlich im Nahen Osten der Frieden erreicht werden, welchem Gott müsste dann dafür gedankt werden? Dem Dreifaltigen Gott, Allah oder Jahwe? Die Frage ist absurd, weil Jesus Christus gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Seine gemeinsame Anrufung gemeinsam mit anderen Göttern scheint diesem Anspruch Christi wenig angemessen und folgerichtig, weshalb es ziemlich seltsam wäre, wenn Er ausgerechnet ein solch polyphones, allerdings kakophon-verwirrtes Gebet erhören würde, denn das wäre, als hätte Er gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, ich bin der einzige wahre Gott, aber auch wenn ihr mich zusammen mit falschen Götzen anbeten solltet, werde ich euer Gebet erhören, weil ich ja nicht kleinkariert sein will, sondern weltoffen und mich bei solchen Formalismen aufhalten will.“ Doch aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass Gott das genaue Gegenteil verlangt, wie der Tanz um das Goldene Kalb zeigt. Darum meine Frage: Hat das Erste Gebot Gültigkeit oder nicht? Ist es absolut gültig oder erlaubt es Ausnahmen, wenn es um politische Fragen geht oder der Frieden zwischen den Völkern auf dem Spiel steht?

3.) Wahrscheinlich ist es die religiöse Geste mit politischer Zielsetzung, die mir aufstößt. So edel und wichtig das politische Anliegen sein mag, steht die Frage im Raum, warum das religiöse Mittel *par excellence*, das Gebet, dafür auf so schlechte Weise eingesetzt wird? Warum auf so „schlechte“ Weise? Kann es einem gleichgültig sein, wenn der Stellvertreter Christi auf Erden dazu auffordert, dass „jeder zu seinem Gott“ beten soll? Wie viel Christen sind heute noch überzeugt von der Heilsnotwendigkeit der Katholischen Kirche? Verstärkt eine solche Geste, zumal durch den Papst, und damit auf höchster Ebene, nicht die ohnehin bereits verbreitete Verwirrung unter den Katholiken und damit den vorrangig ihm anvertrauten Schafen? Der Verwirrung in der Lehre folgt auf den Fuß die Verwirrung in der Moral: Wie viele sind heute überzeugt, leben zu können wie es ihnen gefällt, denn Religion ist gleich Religion, sie sind alle gleichwertig, wenn man sie überhaupt braucht? Wurde in den Vatikanischen Gärten und päpstlicher Regie nicht der Glauben verwässert? Wurde am 8. Juni im Vatikan und durch den Papst nicht (ein weiteres Mal) Christus König entthront? Welches politisches Ziel und mag es noch so hochstehend sein, kann Vorrang vor dem höchsten Gut des Seelenheils haben?

4.) Darum stellt sich vertiefend die Frage nach der Gültigkeit des Ersten Gebotes. Will man uns wirklich gegen die gesamte Überlieferung der Kirche glauben machen, dass die Nicht-Christen wirksame Gebete zu Gott erheben? Dass europäische Christen [hier ist nicht die Rede von den Christen in der arabisch-islamischen Welt] die Heilige Dreifaltigkeit anrufen können, indem sie Allah sagen? Welchen Sinn haben dann das Taufsakrament und der Evangelisierungsauftrag an die Christen? Welchen Sinn hat dann letztlich auch der Tod Unseres Herrn am Kreuz, wenn auch die Moslems ein „authentisches, wahres Gebet“ zu Gott erheben können, wie im Zusammenhang mit dem „Friedensgebet“ in katholischen Medien behauptet wurde?

5.) Zur Rechtfertigung der historisch beispiellosen Gebetsinitiative wurde unter Verweis auf das Christentum als „Religion der Liebe“ mehr oder weniger nahegelegt, dass Christen sich die Gebete der Nicht-Christen zu eigen machen können. Dabei wurden synkretistische Gefahren einfach ausgeblendet. Die Antwort eines Katholiken, der katholisch bleiben will, kann nur lauten: Nein, non

possumus. Wenn wir nicht unter geschönten Vorzeichen dem religiösen Relativismus huldigen wollen, haben wir ein klares Nein zu sagen. Damit drängt sich eine verstörende Frage auf, verstörend, weil sie an die höchste Kirchenleitung gerichtet werden muss: Stellt sich niemand mehr die Frage nach der Identität Gottes? Gott ist die einzige, ewige, unveränderliche Größe, doch scheint Er von uns behandelt zu werden, wie eine beliebig modellierbare Knetmasse. Wenn ich zu Allah bete, dann bete ich nicht zum lebendigen und wahren Gott, sondern zu einem Götzen. Eine Sache ist das friedliche Zusammenleben der Gläubigen verschiedener Religionen, eine ganz andere Sache aber ist die Gleichsetzung aller Religionen. Ist es möglich, dass man solche elementaren Dinge kirchlichen Hierarchen und der kulturellen katholischen Elite in Erinnerung rufen muss, zu der auch die katholischen Journalisten und Publizisten gehören? Dass das Treffen im Vatikan am Pfingstsonntag stattfand und die Berichterstattung und Rechtfertigungen damit in die Pfingstoktav bis zum Dreifaltigkeitssonntag fielen, hat nichts „Prophetisches“, sondern etwas Groteskes an sich. Damit bleibt abschließend nur noch die Frage: Warum wurde die Gebetsinitiative des Papstes in den Vatikanischen Gärten durchgeführt? Weil man im Vatikan sich bewusst war, dass ein gemeinsames Gebet in der Kirche undenkbar ist? Warum dann aber unter freiem Himmel? Oder wurde es in den Garten verlegt, weil man Juden und Moslems keine christlichen Symbole zumuten wollte? Ich schicke voraus, dass mich weder die eine noch die andere Variante erbaut, weil ihr die ungeklärte, irritierende Tatsache des Synkretismus-Verdachts anhaftet.

6.) So bleibt abschließend nur mehr die bedrückendste aller Fragen: Was bezweckte Papst Franziskus mit dieser „abrahamitischen“ Allianz, die ihn dem Verdacht des Synkretismus und der Schaffung einer Welteinheitsreligion aussetzt? Warum beließ er es nicht bei einer politischen Vermittlungsinitiative, wie es seine Vorgänger taten, zumal das Ziel ja vordergründig politischer Natur ist, wie der Papst selbst betonte?

Einleitung/Übersetzung: Giuseppe Nardi Bild: Riscossa Christiana
Quelle: Katholisches.Info vom 19.07.2014 - 09:09 Uhr

zurück zur Inhaltsübersicht

Gibt es Schleichwege zum Heil?

von Rudolf Willeke

Geliebte, traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind.
Erkennt den Geist Gottes daran: Jeder Geist, der bekennt: Jesus Christus ist im Fleische gekommen, ist aus Gott.

Doch jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott, das ist der Geist des Antichrist (…)
Er ist schon in der Welt.

Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist der Verführung. (1. Joh 4,1)

Christus, der gute Hirte, der Führer der Seelen zum Heil, fordert uns auf, die Geister zu scheiden.

Heute verwendet man statt des Wortes „Geist Gottes“, „Hl. Geist“, „gute Geister“ lieber den Begriff „Spiritualität“ oder „spirituell“. Hinter diesem modernen Begriff verbirgt sich allerdings Religiöses und Pseudoreligiöses, Christliches und Antichristliches, Geistiges und Ungeistiges, z.B. Spiritistisches.

In kirchlichen Bildungszentren werden z.B. „spirituelle Heilungs- und Kraft-Lieder“ meditierend getanzt, gehen Frauen-Workshops auf die Suche nach einer „authentischen weiblichen Spiritualität.“ Das Fasten wird als „spiritueller Erfahrungsweg“, als Weg zu einer „gelebten Spiritualität“ aufgesucht.

Das jesuitische Lassalle-Haus in der Schweiz arbeitet z.B. mit der „spirituellen Intelligenz“ (Intuition, Inspiration) und mit „spiritueller Feldbildung“, um Wege des Friedens im Nahen Osten unter Führung

der Vereinten Nationen zu erforschen (Pia Gyger, *Hört die Stimme des Herzens*, S. 101). Dahinter steht die Überzeugung, dass der interreligiöse Dialog auf der Ebene der „spirituellen Erfahrung“ (gemeinsames Beten, gemeinsame Suche nach Gott oder nach dem Absoluten!) zur „Neuentdeckung des eigenen Glaubens“ führe (N. Brantschen, Auf dem Weg des Zen, S.15). Auf dem Buddha-Weg oder dem Wege des Zen könne durch Meditation und durch bestimmte Rituale, durch Suche nach dem Absoluten des Buddhismus der eigene katholische Glaube neu entdeckt werden.

Das ist ein folgenreichen Irrtum und Irrweg. Am 6. Juli 2007 wurde, so berichteten die *Westfälischen Nachrichten,* der neue Film *ONE – der Film – eine spirituelle Reise* der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieser Film soll das „Einssein mit sich selbst“ bekannt und bewusst machen. Deshalb werden Begegnungen mit bekannten Persönlichkeiten aufgezeichnet, wobei jeder auf seine Weise über den „Sinn des Lebens“ und den „Zustand der Welt“ (laut) nachdenkt.

Zu diesen befragten Persönlichkeiten zählen buddhistische Meisterdenker und Nonnen, afrikanische Könige, indische Yogis, indianische Medizinmänner, (kath.) Priester, (jüdische) Rabbis, (islamische) Imame und „Seine Heiligkeit“, der XIV. Dalai Lama. Die „spirituelle Reise“ des angekündigten Films führt also zu Weltanschauungen, Sinndeutungen, Welt- und Menschenbildern, zu Diesseits- und-Jenseitsvorstellungen der verschiedensten Art. Die „Spiritualität des Christentums“ wird bestenfalls noch von „Priestern“ vertreten.

Es gibt kaum eine grässlichere, abscheulichere Spiritualität als die des tibetischen Meisterdenkers Dalai Lama. Der tibetanisch-buddhistische Götterhimmel wimmelt nur so von Vampiren, Kannibalen, Schlächtern, grausigen Gespenstern und bösartigen Göttern. Der kürzeste und schnellste Weg zur Erleuchtung bzw. Erlösung führt nach dieser Lehre über nicht zu beschreibende Sexual-Magie und über Blut-Rituale.

Der Dalai-Lama-Buddhismus ist ein System der Destruktivität. (vgl. V.u.V Trimondi, *Der Schatten des Dalai Lama* und B. Waldvogel-Frei, *Und der Dalai Lama lächelte ….*)

Wenn sich heute kirchliche Institutionen und Vertreter vor den Karren dieser Götter, Geister, Mächte und Dämonen ins Geschirr legen, hat der Satz: „Traut nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind“ volle Berechtigung, deshalb ist die Prüfung der Geister geradezu Christenpflicht geworden. Jeder Christ, dessen Weg zum Erlöser und zum Heil den „Buddha-Weg“ oder den „Allah-Weg“ oder den „Atheismus-Weg“ kreuzt, muß sich unausweichlich entscheiden, ob er die Richtung (geradeaus) beibehalten oder im rechten bzw. linken Winkel abbiegen will.

Parallel-Wege – etwa links die Schnellstraße und rechts die „Schleich-Wege“ zum Heil – gibt es nicht. Christus selbst hat an dieser Kreuzung der Lebenswege apodiktisch erklärt:

- Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben (….) keiner kommt zum Vater außer durch mich (Joh 14,6)

Der Christus-Weg ist der einzige, ausschließlich zielführende Weg. Er ist der Weg der absoluten Wahrheit und nicht der Weg des interreligiösen Dialogs oder der angeblichen gegenseitigen Bereicherung in Sachen Wahrheit.

Wer in Christi Namen, z.B. als Jesuit oder Benediktiner oder im im Namen eines bischöflichen Ordinariats für andere Heilswege oder Methoden werbend auftritt, ist ein falscher Prophet oder ein Lügenprophet, wie der Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner auf dem Kölner evangelischen Kirchentag an Beispielen darlegt.

Die gegenwärtige Herausforderung der Kirche und des Christentums sei hier dargestellt in Bildern und Zustandsbeschreibungen. Dabei wird bewusst nicht in historischer Reihenfolge vorgegangen:

- Joseph Kardinal Ratzinger hat am 25.03.05, gewissermaßen am Vorabend seiner Wahl zum Papst bei der 9. Station des Karfreitagskreuzweges zur Passion der Kirche Jesu Christi in der Gegenwart ein bedenkenswertes, hochdramatisches Bild gebraucht. In der Stationsbetrachtung beschreibt er die Kirche als „sinkendes Schiff,“ das „leckgeschlagen“ und

schon voll Wasser gelaufen ist. Dieses Schiff hat, „von uns selbst verschuldet," ein „verschmutztes Gewand und Gesicht".

- Der norwegische Professor für Altes Testament (Mørstad), einigen Christen bekannt durch sein Buch *Mein Weg zur katholischen Kirche*, der heute in Oslo lebt, machte im Jahr 2003 bei einem Vortrag vor dem Initiativkreis Münster in Haltern-Sythen den Rahnerschen Existenzialismus für das „Leckschlagen" verantwortlich und sagte sinngemäß: Die Kirche der Gegenwart gleicht einem Schifflein, das ruderlos auf die Niagara-Fälle zutreibt.

Wer erinnert sich bei diesem ruderlosen Schifflein nicht an die biblische Begebenheit, als der Sturm auf dem See losbricht und die Jünger dem schlafenden Herrn zurufen: „Herr, hilf uns, wir gehen zugrunde!"

Der italienische Bischof Allessandro Maggioline aus dem Bistum Como beschreibt in seinem Buch: *Der Niedergang und die Hoffnung des Kaltholizismus* (2003) die Herausforderung als „Zerfall der katholischen Religion und der römisch katholischen Kirche."

Dieser Zerfall sei nicht von außen, sondern von innen, nicht von unten, sondern von oben, nicht von der Peripherie, sondern vom Zentrum ausgegangen. Die innerkirchliche Kulturrevolution von 1962 – 1965 führe zur Auflösung des Glaubens und der Theologie bzw. der katholischen Kirche.

Diese Auflösung, diesen Zerfall des Glaubens und der Kirche sei nun mit zwei Beispielen belegt, die den Weg, den wir noch vor uns haben, wie Straßenlaternen beleuchten:

Seit dem II. Vatikanum hat die Weltkirche, vorsichtig ermittelt, 100.000 Priester verloren. 100.000 abtrünnige, apostatische Welt- und Ordenspriester haben 100 Mio Seelen „verwahrlosen" oder „verhungern" lassen. 100.000 Mietlinge haben die Herde verlassen, als ihnen Gefahr drohte, als ihnen ein anderer Lebensstil oder Lebensweg verlockender erschien.

An der kirchlichen Basis, also unter Klerikern und Laien, gibt es einen massiven Trend, den Christus-Weg zu verlassen und nach neuen Wegen zum Heil oder nach einem alternativen Heil zu suchen.

In Seelsorge- und Bildungshäusern bischöflicher Ordinariate und jesuitischer, benediktinischer, pallottinischer und kapuzinischer, franziskanischer Ordensgemeinschaften wird fast täglich für den Islam, den Zen-/ oder tibetischen Buddhismus, für die NewAge-Religion oder für die Welteinheitsreligion geworben, indem die unüberbrückbaren Gegensätze und Widersprüche verschwiegen oder verharmlost und das angeblich Gemeinsame betont einseitig herausgestellt wird. Man kann das einstmals traditionsreichste jesuitische Exerzitienzentrum der Schweiz heute als Missionszentrale des Buddhismus bezeichnen, in der nicht nur katholische Laien, sondern jesuitisch gebildete Priester und Theologen mit dem katholischen Glauben und der Lehre der Kirche in Kollision und Konflikt geraten, d.h. vom Priesteramt suspendiert werden, aus der Ordensgemeinschaft ausgeschlossen werden oder öffentlich zum Buddhismus oder zur „kosmischen Religion" konvertieren.

Auf dem evangelischen Kirchentag in Köln (2007) erklärte z.B. der Beauftragte für Weltanschauungs- und Religionsfragen der katholischen Diözese Würzburg, Pfarrer A. Singer, auf dem Wege des Zen, also auf dem Buddha-Weg könne man Jesus Christus näherkommen, könne man die Botschaften der Hl. Schrift besser verstehen, könne man im Glauben (persönlich) „lebendiger" werden.

Zu dieser Werbung für den Buddha-Weg kann man als Christ nur antworten:

wer den Buddha-Weg beschreitet, hat den Christus-Weg bereits verlassen,
das Bekenntnis zu Buddha stellt eine Verleugnung des Dreifaltigeinen dar,
der Buddha-Weg zum Nirwana, zur Auslöschung des Seins ins Nichts, stellt einen Abweg zum unwiderruflichen Unheil dar.
Unser Herr Jesus Christus, zweite Person in der trinitarischen Gottheit, lehrt uns:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

„Keiner kommt zum Vater außer durch mich."

Nicht über den Buddha-Weg, nicht über den Allah-Weg und nicht auf dem Wege des Synkretismus, der 1986 in Assisi seinen Anfang nahm.

- Nach katholischer Lehre gibt es nur einen Weg zum Heil und nicht verschiedene Parallelwege. Nicht nur dem Laien in der Kirche, sondern gerade den Priestern, den Hirten und den Oberhirten hat Gott das entscheidende 1. Gebot gegeben:

„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben."

Und das kirchliche Dogma *„extra ecclesiam nulla salus"* (außerhalb der Kirche kein Heil) ist weder durch vatikanische Konzile noch durch Glaubenskongregationen außer Kraft zu setzen.

Rudolf Willeke, verh., zwei Kinder, Studium der Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik in Frankfurt und München. Studium Praktische – und Rechtsphilosophie, Psychologie in Münster.

zurück zur Inhaltsübersicht

Schlussbemerkung

Bis heute, am 21. Juli 2014, ist noch niemals vom derzeitigen Mann auf dem Stuhl Petri eine Verlautbarung bekannt geworden, dass er die Schändungen in den Kirchen durch Handlungen, wie sie z. B. in Salzburg und Brasilien erfolgten sowie jegliche Form von Religionsvermischung und/oder Bestrebungen nach einer Welt-Einheits-Religion verurteilt.

Vielmehr lassen dessen sehr öffentlichkeitswirksamen Handlungen und viele gläubige Katholiken verwirrenden Äußerungen, die er seit seinem "Amtsantritt" von sich gibt, befürchten, dass er zu denen gehört, die insgeheim Bestrebungen nach einer Welteinheitsreligion fördern - und damit dem öffentlichen Auftreten des Antichristen Wegbereiter sind.

- Wann endlich werden die Katholiken wach, besonders die Priester, Bischöfe und Kardinäle und stellen sich gegen all diese Bestrebungen ?
- Wann endlich wird den Menschen bewusst, was die Stunde geschlagen hat ?

Wahrhaft gläubige Katholiken vermissen bereits jetzt schmerzhaft, was uns bei und von Papst Benedikt XVI. immer gegeben war: Eine klare reine Glaubenslehre, gegründet auf dem unveränderbaren Wort Gottes.

Heute müssen wir erleben, wie manche Kardinäle, Bischöfe und auch Priester das Wort Gottes beugen und es dem Zeitgeist opfern wollen. Und der "Pontifex" schweigt dazu bzw. verwirrt noch mehr durch befremdliche Aussagen in den Medien, die fern dem Worte Gottes sind.

Seien aber wir Gott dankbar, dass ER in diese Zeit hinein uns Menschen durch die aktuellen Botschaften im *Buch der Wahrheit* und der *Vorbereitung*, in *Manduria* und *Brindisi*, sowie an *Pedro Regis in Brasilien* darauf aufmerksam macht und in glühender Vaterliebe alle Menschen zur Reue, Buße und Umkehr aufruft, damit keiner verlorengeht. Beten wir zum Heiligen Geist, dass die stolzen Herzen aufgebrochen werden und leisten wir stellvertretend Sühne für die Verfehlungen in der Kirche des Herrn.

Beten wir um Klarheit, beten wir um die Unterscheidung der Geister, damit wir, geführt vom Heiligen Geist, nicht den Täuschungen und Verwirrungen unterliegen, die uns durch medienwirksame Zeitgeist-Veranstaltungen wegführen wollen von dem einzigen Weg zu Gott:

Jesus Christus, der allein ist der Weg, die Wahrheit und das Leben !

zurück zur Inhaltsübersicht